

Keine zu klein, eine Glasbläserin zu sein

FAMILIENAUSFLUG In der Glasi Hergiswil erfährt man die Geschichte der Glasherstellung hautnah und darf sich selber als Glasbläserin versuchen. Die Glasi feiert dieses Jahr ihr 200-Jahr-Jubiläum.

Glas ist ein vertrautes Material, für den täglichen Gebrauch so normal geworden, dass man gar nicht mehr darüber nachdenkt, wie es hergestellt wird und wie lange wir Menschen es schon benutzen. In der Glasfabrik in Hergiswil, liebevoll Glasi genannt, wird die Geschichte der Glasherstellung in der Schweiz erfahrbar: in einem Traditionsbetrieb, den es seit 200 Jahren gibt.

FAMILIENAUSFLUG
Unterwegs mit Kindern
Ausflugsziele, die auch für Kinder interessant sind

Sinnvollerweise beginnt man den Glasi-Besuch mit einem Museumsrundgang – in einer Art Zeitmaschine. Schritt für Schritt wird man durch die Geschichte der Glasfabrikation geführt, wobei sich wie von Zauberhand Türen öffnen und Gegenstände bewegen. Die 10 000 Jahre alten Glasperlen, die man in ägyptischen Tempeln gefunden hat, faszinieren die 9-jährige Lisa und ihre 6-jährige Schwester Désirée. Das älteste bekannte Gefäss ist der Kelch von Pharao Thutmosis III. «Wow!», staunt Lisa.

Geheimes Glasrezept
Die Erzählerstimme verrät, dass die römischen Kaiser leidenschaftliche Käufer waren, fasziniert von dem durchsichtigen, formbaren Material. Venedig, die Handelsgrossmacht der Renaissance, wurde zur Glasproduzentin. Das Rezept für die Glasmischung weiterzugeben, war bei Todesstrafe verboten. Doch diese Drohung schreckte nicht alle der

JUBILÄUM

Zum 200-Jahr-Jubiläum hat die Glasi einen 20 Meter hohen Turm mit einem Durchmesser von drei Metern gebaut. Der Turm besteht aus 672 Glasplatten, die in der Glasi von Hand gegossen wurden. Die Platten brauchten jeweils sieben Stunden, um von 550 Grad auf Zimmertemperatur abzukühlen. Der Turm besteht aus rund 7 Tonnen Glas und 24 Tonnen Stahl. Durch Kaleidoskope kann man an die Standorte früherer Glashütten blicken (Küssnacht und Horw). *mct*



Unter kundiger Anleitung dürfen auch Kinder ins Glas blasen.



Der Glasofen ist das Herzstück der Glasi. Die Besucherinnen und Besucher dürfen von einer Galerie aus bei der Produktion der Glasobjekte zuschauen.

Bilder Michèle Combaz Thyssen

8000 Menschen, die in den Glashütten arbeiteten, davon ab, es doch zu tun.

In die Schweiz kam das Glas im Jahr 1723, nach Flüeli im Kanton Obwalden. Die Brüder Siegwart aus dem Schwarzwald schafften zwar Arbeitsplätze, verbrannten aber – als Kollateralschaden – ganze Wälder in den Glasöfen, bis sich die Entlebucher gegen den Kahlschlag zur Wehr setzten. Die Glasmacher mussten neue Standorte suchen: Hergiswil am Vierwaldstättersee verfügte über gute Verkehrswege und riesige Wälder am Fusse des Pilatus. Ein Teil der Siegwarts baute 1817 die neue Glashütte in Hergiswil, der andere siedelte sich in Küssnacht an der Rigi an.

Klare Hierarchie

Die bewegte Geschichte der Schweizer Glasherstellung wird greifbar durch die Artefakte, welche – mit dem Staub der Zeiten bedeckt – im Museum ausgestellt sind. Die Glasi gehörte zu den ersten Industriebetrieben in der In-

nenschweiz. Eine Trennlinie verlief zwischen «denen oben», dem Patron und seiner Familie, die im Wohlstand lebten, und «denen unten», die harte Arbeit leisteten und ärmlich hausten. Die Glasbläser bliesen nicht nur ins Glas,



sondern zur Unterhaltung ihrer Vorgesetzten in der Freizeit auch noch in die Trompeten. Mit der Bedrohung von aussen verschwanden jäh die sozialen Unterschiede: Aus dem Lautsprecher dringt die Stimme des Bundesrates, der am 2. September 1939 zur Kriegsmobilmachung aufrief. Nach der glimpflich überstandenen Kriegsbedrohung setzte sich im Ausland die voll automatisierte Produktion durch, was für Hergiswil zum Desaster wurde. In den 1960er- und 1970er-Jahren war die Firma hoch verschuldet. Zum Retter der Glasi wurde der innovative Kalabrier Roberto Niederer, indem er die Glasherstellung mit neuen Formen und Designs revolutionierte und die Glasi aus der Krise führte, bis er sie 1987 seinem Sohn Robert übergab. Seit zwei Jahren arbeitet auch der Enkel Leandro Niederer in der Firma.

INFORMATIONEN

Adresse: Glasi Hergiswil, Seestrasse 12, 6052 Hergiswil am See (NW), 041 632 32 32, www.glasi.ch.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr, Samstag 9 bis 16 Uhr.

Eintrittspreis: Museum: Erwachsene und Kinder ab 10 Jahren 7 Fr., Glaslabyrinth: 5 Fr.

Anreise: Von Luzern mit Zug, Auto oder Schiff nach Hergiswil. Achtung: nicht Hergiswil bei Willisau LU! Die Glasi befindet sich in der Nähe von Luzern, aber im Nachbarkanton.

Verpflegung: Restaurant Adler, Glasi-Caffè-Bar, Glasi-Pub, Glasi-Bar am See. *mct*

nierte und die Glasi aus der Krise führte, bis er sie 1987 seinem Sohn Robert übergab. Seit zwei Jahren arbeitet auch der Enkel Leandro Niederer in der Firma.

Knochenjob Glasblasen

Mit diesem «Happy End» öffnet sich die Türe und gibt den Blick auf den Glasofen frei und das emsige Treiben darum herum. Glasblasen ist Schwerarbeit, allein schon wegen der drückenden Hitze. Faszinierend, zuzusehen, wie die heisse Glasmasse mit einer Art Schöpfkelle in eine Form gegossen wird, der sie sich beim Abkühlen anpasst. So entsteht eine Salatschüssel oder ein viereckiger Teller. Muskulöse Glasbläser formen Vasen und Gefässe aus orange glühender Masse. Auch die Besucher dürfen Hand anlegen, besser gesagt, ins Glas blasen. Keiner zu klein, ein Glasbläser zu sein. Die 6-jährige Désirée hat schon viele Kugeln geblasen, grosse und kleine, für ihre Grosseltern und Paten; ihre grosse Schwester hat zum ersten Mal mit 2½ Jahren ins flüssige Glas geblasen.

Im Glasarchiv kann man Glas Kunstwerke aus den Anfängen der Glasi bis heute bewundern. Noch ältere Gläser findet man in der Ausstellung «Glas-Juwelen»: die historisch wertvollen Flühli-Gläser aus den Entlebucher Wäldern. Im Glaslabyrinth dürfen sich grosse und kleine Besucher verirren. Licht- und Soundeffekte sorgen für zusätzliche Verwirrung. Die kleine Tochter möchte lieber an die Hand genommen werden, bevor sie sich den Kopf nochmals anstösst.

Selbst Hand anlegen

Weniger Abenteuerlustige vergnügen sich in der Ausstellung mit den Glasinstrumenten, denen man schöne und schräge Töne entlocken kann, ähnlich einem Xylofon. Beliebt sind auch die Wasserspiele: Den Springbrunnen kann man in unzähligen Varianten mit wenigen Handgriffen selbst programmieren und ein Wasserspektakel erzeugen.



Glas ist nicht nur dekorativ, sondern klingt auch schön.

Dabei kann schon mal ein Streit unter jungen Wasserarchitekten entstehen.

Zu Ehren der 200-Jahr-Feier der Glasi steht seit Mai ein beeindruckender Glaskurm am See (siehe Kästchen «Jubiläum»). Damit hat die Glasi ein neues Wahrzeichen, das auf die Spuren hinweist, die sie am Vierwaldstättersee hinterlassen hat. Abgestempelt werden kann die Glasi mittels der neuen Sonderbriefmarke. Spuren hinterlässt der Glasi-Besuch auch auf dem heimischen Esstisch in Form von Wahrschaftem oder elegantem Gebrauchsgut für jeden Tag. *Michèle Combaz Thyssen*

GLASOFEN

Der Ofen ist das Herzstück der Glasi. Er wurde 2012 für 3 Millionen Franken neu gebaut und fasst 4 Tonnen. Quarzsand aus Belgien und Deutschland wird mit Sodakalk und 30 Prozent Scherben aus der Glasi-Produktion gemischt und mehrere Tage bei 1500 Grad geschmolzen, bis das Glas geblasen oder gegossen werden kann. Der Ofen läuft seit fünf Jahren ohne Unterbruch, daher wird in zwei bis drei Schichten gearbeitet. *mct*